

Simmerath

Der Rundgang durch den Zentralort der Gemeinde ist für all diejenigen, die nicht mit dem eigenen Auto anreisen möchten, geradezu ideal. Denn wir beginnen unsere Wanderung am Bushof, dem alten Marktplatz, wo es natürlich auch genügend Parkmöglichkeiten gibt.



Auf der anderen Seite der Hauptstraße stoßen wir gleich auf eine besondere Sehenswürdigkeit. Umrahmt von Bäumen und Büschen steht hier das älteste Bauwerk Simmeraths, das **1** Johanneskapellchen. Wie die Inschrift im Türbogen besagt, wurde es im Jahr 1665 erbaut. Die Volkssage macht es allerdings deutlich älter. Wie bei so manchem Gebäude oder Ort im Monschauer Land soll sein Ursprung auf die Zeit Karls des Großen zurückgehen. Während der Zeit der Pest 1348/49 sollen sich hier sogar die Geißler öffentlich ausgepeitscht haben.

Es ist allerdings keine Sage, dass das Kapellchen die gleiche Strecke zurückgelegt hat wie wir. Ursprünglich stand es dort, wo heute die Busse einfahren. Als die Hauptstraße verbreitert wurde, musste es von seinem angestammten Platz weichen. 1968 wurde es Stück für Stück abgebaut. Die Außensteine wurden sogar nummeriert, damit das kleine Gotteshaus später wieder originalgetreu aufgebaut werden konnte.

Wir folgen der Hauptstraße bis zur Mitte des Ortes, wo sie sich in zwei Straßen aufgabelt. Nachdem wir die prächtigen Fachwerkhäuser bewundert haben, überqueren wir erneut die Hauptstraße. Nach etwa 100 Metern gelangen wir über den Rathausvorplatz zur »Schaltzentrale« der Gemeinde, dem 1977 fertig gestellten Rathaus mit seiner markanten Silhouette. Davor plätschert über zwei Schalen das Wasser in den **2** Rathausbrunnen. Die vier schweren Bronzeplatten weisen auf die wirtschaftlichen und kulturellen Säulen der Gemeinde hin: Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Tourismus sowie Gesundheitswesen und Kirche.

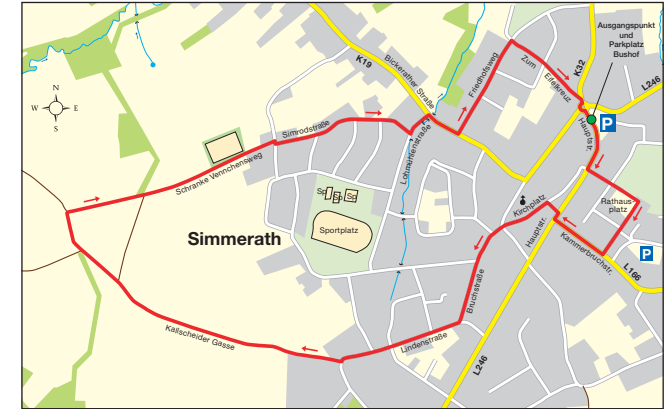


Auf unserem Weg zurück nach Alt-Simmerath passieren wir das 1913 gegründete Krankenhaus. Es hat sich im Laufe der Jahre nach mehreren Um- und Anbauten zu einem modernen Gesundheits- und Betreuungszentrum entwickelt.

Neben dem Kirchplatz steht das Ehrenmal für die Toten der beiden Weltkriege. Gleich daneben entdecken wir das Denkmal eines **3** Simmerather Originals. Wenn die Geschäftsleute früher in der Mittagszeit zum Mähen und Heumachen ihre Läden verließen, zogen sie vornehm gekleidet mit der Heugabel in der Hand hinaus auf die Wiese. Dort wurden Kragen und Krawatte kurzerhand auf die Hecke gelegt und schon gings los. Nach getaner Arbeit kehrte man adrett gekleidet in die Läden zurück. Wen wundert es da, dass die Einwohner Simmeraths den Spitznamen »Kraemann« bekamen?

Nach nur wenigen Schritten gelangen wir zur **4** Pfarrkirche, die viele Jahrhunderte hindurch die Mutterkirche des gesamten Simmerather Raumes war. Eine Urkunde des Klosters Steinfeld belegt, dass hier bereits 1346 ein Pfarrer gewirkt hat. Die heutige, einer römischen Basilika nachempfundene Hallenkirche ist jedoch recht jung. Lediglich der untere Teil des Turmes mit seinem Bruchsteingewölbe stammt noch aus älterer Zeit. Dank der Initiative des damaligen Pfarrers Anton Moritz und der großzügigen Spenden sowie der tatkräftigen Hilfe der Bevölkerung konnte das Gotteshaus 1952 aus den Ruinen des 2. Weltkrieges wieder aufstehen.

Unser Weg führt uns nun in die Bruchstraße, wo uns an der Kreuzung das nächste Fachwerkhaus begegnet. Dort, wo die Sport-



- Parkmöglichkeit:** Parkplatz am Bushof
- Rundganglänge:** ca. 4,2 Kilometer
- Wanderzeit:** ca. 1,5 Stunden
- Höhenunterschied:** ca. 35 Meter, zwei kurze, mittelschwere Anstiege, für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer geeignet
- Einwohnerzahl:** 2676p

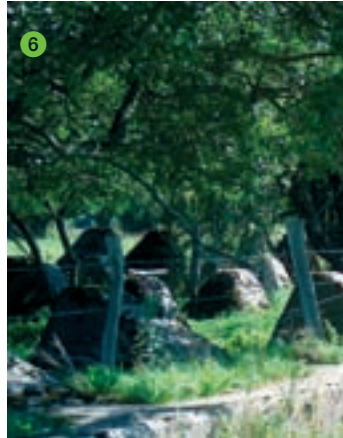
platzstraße in die Bruchstraße einmündet, begegnen wir in einer Buchenhecke einer über fünf Meter hohen Naturkapelle. Weiter geht es an den Windschutzhecken der Bruchstraße vorbei und durch die Lindenstraße, die sich während der Zeit der Baumblüte in eine einzige Duftwolke verwandelt.





In der scharfen Kurve am Ende der Lindenstraße biegen wir nach rechts in die **5** »Kalverscheider Gasse« ein, die in älteren Überlieferungen auch »Venngasse« genannt wird. Alte knorrige Buchenhecken mit mächtigen Bäumen säumen unseren Weg. Immer wieder bietet sich uns nach rechts ein großartiger, kilometerweiter Blick auf Lammersdorf mit seiner Kirche und dem markanten Fernsehturm.

An der nächsten Kreuzung erreichen wir ein Denkmal ganz besonderer Art. Die **6** Höckerlinie des Westwalls erinnert uns erneut an die unselige Kriegszeit. Der Sperrgürtel aus Beton sollte im Ernstfall die feindlichen Truppen aufhalten. Als es dann soweit war, stellte er kein nennenswertes Hindernis dar. Doch dieser Ort beschert uns auch etwas einmalig Schönes. Von der Bank aus, die nur wenige Meter links vom Weg auf dem Beton steht, bietet sich ein einmalig schöner Blick über das Kalltal bis zum Westrand des Hohen Venns. Links können wir sogar den Steling bei Mützenich erkennen, die höchsten Erhebung des Monschauer Landes. An den von Jugendlichen des Simmerather Jugendtreffs gepflanzten Obstbäumen vorbei erreichen wir die Siedlung »Pferdsbruch«. Die Simrodstraße, der wir nun folgen, erinnert an den alten Namen des Ortes. 1342 wird er erstmals in einer Urkunde als »Semenroede« erwähnt.



Von der direkt am Bach gelegenen Lohmühle ist nichts mehr zu sehen. Und doch bewahrt die gleichnamige Straße die Erinnerung an ein altes, längst untergegangenes Gewerbe. Früher wurde hier Eichenlohe, also die Eichenrinde, gemahlen, bevor sie in die Gerbereien der Umgebung geliefert wurde. Auf den nächsten 300 Metern begegnen uns gleich zwei Denkmäler der

tiefen Religiosität der hier lebenden Menschen. An der Bickerather Straße gegenüber der Einmündung des Friedhofsweges steht eines von insgesamt sieben **7** Wegekreuzen. Es gehört zum Kreuzweg, den die Simmerather noch heute am Palmsonntag begehen. Die »Römerfahrt«, wie die Prozession genannt wird, und die es außer in Simmerath im weiten Umkreis sonst nicht gibt, stammt noch aus der Zeit, als das Monschauer Land zum Erzbistum Köln gehörte. Sie knüpft an einen uralten Umzug in der Domstadt an, bei dem am Palmsonntag die alte römische Stadtmauer umschritten wurde. Kurz vor dem Friedhof treffen wir auf ein weiteres Kreuz. Es ist die erste Station des Kreuzwegs, auf dem am ersten Sonntag im Oktober die Gläubigen, im Gedenken an die Errichtung des Eifelkreuzes im Jahr 1947, zur im 2. Weltkrieg hart umkämpften Paustenbacher Höhe pilgern. Wir wenden uns jetzt nach rechts und begegnen, bevor wir wieder am Ausgangspunkt ankommen, noch einmal der Simmerather Ortsgeschichte. Durch den Hohlweg, von dem nur noch ein kleines Stück übrig geblieben ist, führt seit alters her der Weg vom Dorf hinab ins Kalltal. Viele Generationen haben ihn mit ihren Gespannen benutzt, um die Mühle mit Korn zu beliefern und dort das Mehl für ihr täglich Brot abzuholen.

